

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werththätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 17. Donnerstag, den 21. Januar 1897. 8. Jahrgang.

Europa wird nicht klerikal.

Mit seinem Latein ist es am Ende — unser freigeistiges Bürgerthum. Die Volksmassen wollten schon gar lange sich nicht mehr ausbeuten lassen und wollen Antheil nehmen an den Regierungsgeschäften.

Zuerst jammerten die Herren von Besitz und Bildung über den Unant der Proletarier, die man ja von der Knechtung des konservativen Adels und der Geistlichkeit befreit und mit so herrlichen Zukunftsaussichten beglückt hatte, wenn auch die Gegenwart noch rau war und hart. Denn als das Jammern nichts half, verbanden sich die erst fürchtbar Liberalen, dann würdig gemäßigten Nationalliberalen mit den konservativen Volkseigenen zu dem famosen Cartel, das mit vermessener Zucht die Volkshorde nach wie vor unter's Scheermesser zwingen sollte.

Als aber auch dieses Schutz- und Trugbündniß bald wieder zerfiel und die Konservativen ebenso wie die Liberalen sich zu spalten und zu zerbröckeln begannen, da blieb für die herrschenden Klassen keine andere Zukunft übrig, als der feste Thurm des Centrums.

Freilich, wenn man mit dem Centrum zu pactiren sich bezwingen sieht, muß man sich wohl oder übel dazu bequemen, auf Freigeisterei und moderne Wissenschaft zu verzichten und all' das mittelalterliche und noch viel ältere Glaubensgerümpel mit in den Kauf zu nehmen. Das ist freilich bitter, aber was thut's? Wenn nur das Privateigentum und die Zinsen und Dividenden gerettet sind, und die Arbeiterschaft in dem Joche der Lohnsklaverei erhalten bleibt!

Nun gilt es aber, sich würdig vorzubereiten auf die Umkehr und Einfuhr, und sich allgemach bei den schwarzen Rettungsgeltern einzuschmeicheln. Nun werden zunächst die ultramontanen Erfolge „unparteiisch“ anerkannt und vor aller Welt bekannt, daß die moderne Wissenschaft „leider“ den Völkern auch nicht das erwartete Heil gebracht hat. Dann wird mit Wehmuth hinzugefügt, es helfe nun schon nichts, man müsse bekennen, daß die Völker für das blendende Licht der Wissenschaft einmal nicht reif werden können; daß es daher auch gar nicht zu verwundern ist, daß überall die Macht der Kirche im Wachsen sei. Wenn man dann schließlich sich zu der Ansicht aufschwingt, daß ganz Europa auf dem Wege ist, klerikal zu werden, — was fehlt denn noch dazu, daß sich Klerikalismus und Liberalismus in die Arme sinken und „weinen vor Nahrung und Freude“.

Die freigeistigen „Grenzboten“ haben es denn auch in der That entdeckt: Europa wird klerikal, — das beweisen sie in einer ausführlichen Abhandlung und constatiren, daß unter allen Wandlungen der letzten 20 Jahre keine auffälliger sei, als die der ecclesia pressa in die ecclesia triumphans — der unterdrückten Kirche in die triumphirende. Beweise giebt's die schwere Menge. Berlin, die Metropole des gottlosen Uf's und der Ringeltangel, ist zur Stadt der Kirchen geworden: Preußen, das Reich, welches „der Philosoph auf dem Throne“, Friedrich II., zur Großmacht erhob, hat sich zum Lande der Sonntagseier bekehrt. Die gesetzgebende Körperschaft des deutschen Reichs wird von einem klerikalen Präsidium geleitet, dem gegenüber die gesammte ehemalige Kulturkämpferschaft kleinlaut und machtlos geworden ist.

In ihrer Liste der klerikalen Triumphe wird schließlich als glänzendster die Thatsache aufgeführt, daß am 11. November der Cardinal Stopp eine Verordnung erlassen hat, betreffend Gründung von Bauernvereinen und Wirtschaftsgenossenschaften.

Auf diese Weise würden die Ultramontanen wahrscheinlich den größten Theil der gesammten deutschen Bauernschaft organisiren, moegen ja schließlich vom conservativ-liberalen Standpunkt im Interesse eines gedeihlichen Fortschritts in der landwirthschaftlichen Entwicklung angeblich nichts einzuwenden ist. Damit aber scheint den „Grenzboten“ die klerikale Herrschaft in Deutschland für die Dauer gesichert.

Wir Socialdemokraten aber lächeln spöttisch; wir wissen, voran wie wir sind, und die Ultramontanen wissen gleichfalls, wie es um die Klerikalisierung des Deutschen Reiches und ganz Europas in Wahrheit bestellt ist. „Wir würden es ja freudig begrüßen,“ schreibt die „Schles. Volksztg.“, „wenn wir den „Grenzboten“ Recht geben könnten, aber ihre Ansicht scheint uns nur theilweise zutreffend zu sein. Sehr theilweise, in der That!

Man sehe sich nur die Vermehrung der Socialdemokratie an;“ heißt es weiter, „wo der Socialdemokrat den Fuß hinsetzt, wird die Blume des Christenglaubens zertreten.“ Jammer schade fürwahr! Aber wir Socialdemokraten haben wahrlich Besseres zu thun, als Blumen zu zertreten, selbst da, wo es sich um Glaubensblumen handelt. Wenn solche Gewächse das Licht der socialdemokratischen Erkenntniß nicht vertragen — was können wir dafür?

Die Klerikalen weisen den „Grenzboten“ gegenüber schmerzvoll auf Frankreich hin, wo allerdings gerade in der Gelehrtenwelt ein Umschwung zu Gunsten der Kirche zu verzeichnen sei, wo jedoch trotzdem die officielle Welt den Kampf gegen Kirche und Glauben mit cynischer Frechheit fortsetze und eine kulturkämpferische Maßregel die andere dränge.

Nun, um den abgeschmackten liberalen Kulturkampf handelt es sich in Frankreich nicht mehr. In der französischen Republik haben die Volksmassen mitzusprechen, und es fehlt nur das Eine noch, daß die herrschende Bourgeoisie ganz offen, besonders in Volksschulangelegenheiten, um die es dem Klerus hauptsächlich zu thun ist, zum Rückzug unter die Fittige der Kirche bliese, um die herrschende Grobkapitalistenpse ihrer letzten schwachen Position zu veranlassen.

Und wie in Frankreich sieht es im Wesentlichen in allen Kulturländern! Nein, — Europa wird nicht klerikal. Vielmehr wo sich Klerikalismus und Liberalismus aus Angst vor dem Socialismus einander an den Hals hängen, ziehen sie sich gegenseitig in den Abgrund, dem Beide unrettbar zugleiten, nur um so sicherer und rascher hinab.

Politische Rundschau.

Der agrarische Kampf gegen die Börse bringt den edlen „Nothleidenden“ nicht die geringsten Erfolge. In Stettin haben die Agrarier thatsächlich eine vollständige Schlappe erlitten. Mit Wehmuth berichtet die „Deutsche Tageszeitung“: „Das ganz außerordentliche Entgegenkommen der meisten in den Börsenvorstand gesetzlich berufenen Landwirthe hat nichts geuloten. Die Getreidefachcommission hat einstimmig beschlossen, daß die Getreidehändler, trotz der Anmeldung der Landwirthsvertreter zur Kaufmannschaft, der Börse fernbleiben sollen, bis die Börsenordnung aufgehoben ist.“

Indeß scheint man in agrarischen Kreisen in Bezug auf den Börsenkrieg überhaupt zum Rückzug zu rufen. So bringen jetzt die „Nachrichten vom deutschen Landwirtschaftsrath“ über das Börsengesetz einen Artikel vom Landgerichtsrath H. Schneider, worin nicht nur zugegeben wird, daß „das Ergebniß für die auf Ausrottung des unechten Terminhandels gerichteten Bestrebungen offenbar recht gering“ sei, sondern auch die Schlussfolgerung gezogen wird, die Befreiung des Differenzgeschäfts sei „zweifellos eine äußerst schwierige Aufgabe, zu deren Lösung der erste im Börsengesetze gemachte Versuch nicht gerade anspornt“. Dazu bemerkt die „National-Zeitung“:

„Es ist das Eingeständniß des vollständigen Fehlschlages des agrarischen großen Mittels“, und zwar aus der Feder eines Juristen, dessen Mitgliedschaft im deutschen Landwirtschaftsrath die allgemeine Sympathie des Verfassers für die agrarischen Bestrebungen wohl außer Zweifel stellt, und veröffentlicht im amtlichen Organ dieser Gesamtvertretung der deutschen Landwirtschaft, also doch wohl nicht ohne das Zuthun maßgebender Persönlichkeiten derselben.“

Ein Zollkrieg mit Holland liegt im Bereich der Möglichkeit, wenn die Agrarier fortfahren, in der bisherigen Weise auf die Regierung einzuwirken zur Erleichterung der holländischen Einfuhr. Wie sich aus einem in der „Nationalztg.“ veröffentlichten Artikel der „Deutschen Wochenzeitung“ in den Niederlanden ergiebt, hat sich in Holland ein Comité aus Abgeordneten aller politischen Richtungen, Landwirthen, Industriellen, Gewerbetreibenden und Leitern größerer politischer Blätter gebildet, welches als Lösungswort: Gegenmaßregeln, und sei es selbst den Zollkrieg führt. Diese Herren wohnen in den verschiedenen Provinzen, zumal in Twente. Die Bewegung wird sich somit über's ganze Land erstrecken.

Begnädigt wurde außer dem Schutzmann Lorenz auch der gleichzeitig mit ihm verurtheilte Schutzmann Meier in Alt-Damm. Letzterer war zu einer sechs monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, welche im Gnadenwege auf eine solche von 3 Monaten Gefängniß ermäßigt wurde.

Zur Postdampfervorlage haben die Handelskammern in Mainz, Colmar, Hanau, Hochheim, Offenbürg, Bonn, Heilbronn, Koblenz, Rülheim a. Rhein, Wesel petitionirt, für den Fall der Annahme der Vorlage zu bestimmen, daß die Dampfer abwechselnd Rotterdam und Antwerpen anzulaufen haben.

Steuerermäßigungen verlangt man im Herrenhause, aber bei der Vermögenssteuer. So hat die wirthschaftliche Vereinigung des Herrenhauses auf der Tagesordnung ihrer Sitzung für Freitag die Frage gestellt: Wie und die Ueberschüsse des Jahreshaushaltsetats zur Milderung bezw. Beseitigung des Ergänzungsteuergesetzes zu verwenden? — Bescheidenheit ist eine Tugend!

Die Entlassung des Redacteurs Gieseler aus der Zwangshaft ist nach der „Rdn. Ztg.“ auf das directe Einschreiten des Reichskanzlers fürsten Hohenzollern zurückzuführen. Der Fürst hat sich dieser Tage über die Sachlage eingehenden Bericht erstatten lassen und dann die Aufhebung der Zwangshaft angeordnet.

Ein Verrückter.

Kampf und Ende eines Lehrers.
Von Josef Kueberer.

„Ich habe Sie nicht gefragt“, lacht ihn der Assessor an. „Bitte Herr Förster.“

„Es war, wie g'sagt, ganz harmlos g'meint, aber der Herr Gattl is glei rabint wor'n — er hat si absolut net beruhigt, so daß i cahm schließlich g'sagt hab, daß i mir so was als königlicher Beamter verbüßen müßt.“

Der Assessor machte eine bestimmende Bewegung zu dem Sprechenden.

„Ja, lachte der Förster. i bin aber schlecht g'fab'n mit meiner Bertheidigung, denn der Herr Lehrer hat g'moant, daß a königlicher Beamter und a königliches Kam-el odeweil's Gleiche san.“

„So?“ sagte der Assessor in tiefem Brummen und blickte ernst auf den Lehrer.

Göpfert lachte wieder:

„Ja, ja, des hat er scho g'sagt, und außerdem — i muß halt jetzt bei der Wahrheit bleib'n — hat er von seiner freien Ueberzeugung g'redt, von de verfluchten, schwarzen Brüdern, und so weiter halt, bis 's mir gar zu dumm wor'n is. Da hab' i die Unterhaltung abbrachen und bin zum Herrn Benefiziaten lauf' gangen, dem i die Sach verzählt hab', weil der Kreittmayer g'moant hat, daß solche Gotteslästerungen a Schand für's ganze Dorf wären. Mir thut's leid, wie g'sagt, daß de G'sicht vorkemmt is, denn i sag net gern gegen Jemand aus, wenn er mi a no so beleidigt hat.“

Nun kam der Wirth an die Reihe, der sich jetzt berufen glaubte, eine wichtige Rolle zu spielen. Umständlich erzählte er den Vorgang und setzte die irreligiösen Reden des Lehrers genau auseinander, indem er einige passende Arabesken,

die ihm zur Ausschmückung geeignet erschienen, in seine Rede einflodt.

„Haben Sie auch die den königlichen Beamtenstand so schwer verletzende Aeußerung gehört?“

„Ja freilich, freilich“, sagte Kreittmayer und wollte noch einige Klagen über das trostlose Verhältniß zwischen dem Lehrer und dem Benefiziaten loslassen. Hier unterbrach ihn aber der Beamte und forderte den Lehrer auf, diesen Anschuldigungen zu erwidern.

Gattl that es Punkt für Punkt. Er hatte zwar zu kämpfen, um sich zu beherrschen, weil ihn die schamlosen Lügen und Entstellungen stark erregten, gewann aber doch so viel Herrschaft über sich, daß er klar und deutlich reden konnte. Sein gereiztes Wesen am Tage des Streites gab er zu und begründete es mit der Beerdigung der Försterin, die anderen Anklagen aber wies er als nichtswürdige Verzerrungen seiner Worte zurück und lief sich auf seine Zeugen.

Während der Lehrer sprach, pußte der Assessor die Gläser des Kneifers und richtete seine Augen, die jetzt ganz matt und erloschen schienen, zu dem vor ihm stehenden, zitternden Manne entvor. Er ließ ihn ausreden ohne eine Zwischenfrage zu stellen, und winkte dann die Bauern herbei:

„Ihr wißt jetzt genau, um was es sich handelt. Nun sagen Sie mir einmal“ — er deutete auf Poiten — „was können Sie über die Sache sagen?“

Poiten hob die Brust heraus und pußte verlegen einige Fälschlein von seinem Hute herab:

„I moan halt, es werd net so g'fährlich g'mein sein.“ stotterte er.

Förster, Benefiziat und Assessor sahen sich ernstlich an. „Was soll das heißen?“ rief der Beamte. „reden Sie deutlicher und geben Sie Antwort auf meine Fragen. Haben Sie die Aeußerungen des Fälschlehrs über die Geistlichkeit und über die Kirche gehört oder nicht?“

Noch stärker zerkaute der Bauer seinen Gut:

„Wissen S', Herr Assessor, es is halt scho zwölf Tag her — so g'nau b'sinn i mi a nimmer! G'stritten haben i halt, der Lehrer und der Förster — und i moan, es hat jeder sei Theil kriagt.“

„Sie müssen aber doch sagen können, ob von Seiten des Lehrers Worte gefallen sind, die Ihr religiöses Gefühl verletzt haben?“

„Darf ich mir eine Bemerkung erlauben, Herr Assessor?“ jagte der Benefiziat. Dieser Mann hier ist leider einer jener Menschen in unserer Gemeinde, die ihre Pflichten gegen Gott in unverantwortlicher Weise vernachlässigen, darum wird er auf eine solche Frage nicht antworten können.“

„Ach so“, sagte der Assessor mit leichtem Stirnrunzeln und wandte sich nun wieder zu dem Bauern. Wörtlich wiederholte er ihm die Behauptungen des Wirthes. Poiten sollte ja oder nein sagen, ob er das im Wirthshaus gehört habe.

Statt dessen fragte sich der Bauer in den Haaren und jagte in gleichem Tone wie zuvor:

„I woas nimma, es san halt scho zwölf Tag her.“

„Es is gut“, schrieb der Assessor wüthend und nahm Strahnen vor.

Hier war das Ergebniß noch schlechter. Der Zeuge brumnte, man habe ihn holen lassen, damit er Aussagen machen sollte, aber er wisse nichts, denn er hätte kaum zugehört, als sich der Lehrer und der Förster an Nebenstische setzten.

Zuletzt kam Eigenberger. Ihn nahm der Geistliche, der unbeweglich wie eine Wachsfigur auf seinem Stuhle saß, noch schärfer ins Auge als die zuerst Vernommenen. Auch der Assessor fixirte ihn mit strengen Blicken:

„Sie sind schon ein alter Bekannter des Bezirksamts und des Gerichts! Daß Sie mir unte. Allen Umständen bei der Wahrheit bleiben!“

(Fortsetzung folgt.)

— Von einem bürokratischen Stück-
chen wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus Hannover ge-
schrieben: Einem Arbeiter war Seitens der Invaliditäts- und
Altersversicherungsanstalt der von ihm angemeldete Anspruch
auf Invalidenrente anerkannt und die Postkasse angewiesen
worden, ihm den Betrag vom 18. Juli v. J. an mit circa
70 Mark auszahlen zu lassen. Der in Folge seiner
Invalidität verarbeitete Rentenberechtigte war aber bei Zu-
stellung der Rentenquittung so krank, daß es ihm unmöglich
war, das Quittungsformular mit seiner eigenhändigen Unter-
schrift zu versehen. Darum wurde die Ortsbehörde veranlaßt,
nach genommener Einsicht dieser Sachlage, sowie, daß der
Rentenberechtigte dispositionsfähig sei, amtlich auf dem
Quittungsformular zu bescheinigen, und die Postkasse nunmehr
ersucht, auf Grund dieses behördlichen Ausweises die Zahlung
zu veranlassen, zumal dadurch dem Arbeiter die Möglichkeit
eröffnet war, sich eine gesündere Krankenkost, eine Flasche
stärkenden Weines und dergleichen zur Wiederbelebung und
Erfrischung seiner der äusseren Erschöpfung verfallenen Kräfte
zu beschaffen. Die Postkasse lehnte indes die
Zahlung ab und gab den Bescheid, daß die Auszahlung
der Rente so lange unterbleiben müsse, bis der Empfänger
im Stande sei, die Unterschrift selbst zu vollziehen;
falls er stürbe, würde die Rente an die berechtigten Erben
gezahlt. — Was sagt man zu dieser Auffassung?

— Kein Radfahrer-Proceß. Nach der
Düsseldorfer „Bürgerzeitung“ haben wir seiner Zeit mitgeteilt,
daß ein von der Direction des Oberhiller Stahlwerkes
plötzlich entlassener Arbeiter Anzeige gegen das Werk gemacht
habe, weil es nach seiner Meinung die für verschiedene
Staaten gelieferten Eisenbahnrad-Bandagen, die bei der Ab-
nahme zurückgewiesen waren, nachträglich wieder unterworfen
habe. Jetzt wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet, das
Strafverfahren gegen das Oberhiller Stahlwerk sei ein-
gestellt worden. Die der Erste Staatsanwalt mittheilt,
hat die Untersuchung ergeben, daß allerdings Verträge gegen die
den Verträgen des Werkes mit der Eisenbahnbehörde zu
Grunde liegenden Lieferungsbedingungen vorgekommen sind,
daß aber eine beabsichtigte vermögensrechtliche Schädigung
des Eisenbahnwesens nicht anzunehmen sei. (111) Der
herr Staatsanwalt beruft sich dafür auch auf die Ansicht der
königlichen Eisenbahndirection.

— Noblesse oblige? Adel legt Verpflichtungen
auf — darum will nach einer Mittheilung des „Schwäbischen
Westen“ der neue Fürst von Fürstentum sich der Verpflich-
tung entziehen, die Erblichkeitssteuer zu bezahlen. Wenn es
ihm gelänge, wäre es ein ganz gutes Geschäft, denn er hat
an Liegenschaften u. s. w. etwa für 350 Millionen
Geldwerth geerbt und jährlich vielleicht ungefähr 1,3
Millionen Mark zu verzinsen! Da wäre es allerdings
zu viel verlangt, daß er einige Millionen Erblichkeitssteuer
bezahlen soll! Fortwährend kommen die Behörden dem
schwachen sozialen Verantwortungsgefühl des durchlauchtigen
Herrn nach zu Hilfe.

Belgien

In der Kammer fand heute eine sehr lebhafte Sitzung
statt, da die Socialisten eine sofortige Behandlung des Pro-
jectes über Gewerkschaften beantragten, während die Re-
gierung auf Vertagung des Punktes drang und Beratung
des Fremdenengesetzes beantragte. Bei der Abstimmung er-
klärten die Socialisten unter großem Lärm, sich an derselben
nicht beteiligen zu können. Der Antrag der Regierung wurde
hierauf mit 68 gegen 31 Stimmen angenommen.

Italien

Eine Wahlreform, selbstverständlich auf Wahlrechts-
verpflichtung hinauslaufend, beruht, wie gemeldet, das
Ministerium Rudini vor. Die Janardelli sich anschließende,
soll das Uebergewicht der wohlhabenden
Klassen gebrochen werden. Da jedoch die Ersetzung des
Volkes gefährdet wird, wenn plötzlich ein Ausruf auf das
politische Wahlrecht gemacht würde, so will man zunächst
das Recht zur Theilnahme an administrativen Stellen
(Gemeinderäthe u.) einschränken. Diese Wahlreform ist
demnach dem alle Zeit geübigen Streik zur Verfügung ge-
legt werden.

Frankreich

Die socialistische Kammermajorität hat un-
terstützung der nächsten zur Beratung kommenden agrarischen
Sondage betreffend die der auswärtigen Finanzen einen Ge-
heimvertrag angebracht auf Verkauf von Eisen- und
Kupferminen. Infolge der Geheimhaltung dieser Sondage
angelehnt werden wird, ist es zur Charakteristik der Socialisten
hinreichend anzugeben. In der Kammer nehmen unter
französischen Genossen prominente Stellung neben den „Social-
isten“, den sie mit dem bekannten Wort „Socialisten-
tischismus“ bezeichnen. Sie haben alle ihren Schwerpunkt
in eine Umbildung der socialistischen Produktionsweise, son-
dern lediglich für ein Mittel zur Lösung der Justizfrage unter
möglichster Schonung der Steuerzahler und Contingenten mit
im Interesse der Arbeiter- und Arbeiterinnen, sowie der
Kleinrentner. Aber wirklich erscheinen die bewährlichen
Schrittweisen auf dem Boden der bestehenden Verhältnisse
unzureichend, namentlich die Festlegung von ge-
wissen Grenzen für Justizfrage, Justizreform und Arbeiter.
Der Reichstag hätte allerdings die gewöhnliche Vertreter der Arbeiter-
centen und die Vertreter der Bauernschaft zu unterstützen ge-
wollt unterstützen und der Regierung zu unterstützen. Dies
beim 1. Sitzung, der Justiz- und der Landwirtschafts-
minister wurden der Darf schäfer und dann noch vornehmlich
des Parlament in letzter Sitzung darüber beschließen. Auf
ähnliche Weise soll ein Mittelmaßnahme für die finanziellen
Arbeitslosen des Silber- und Kupferminen, der Justiz-
minister und der finanziellen Justizminister zu Stande
kommen. Dabei können gewöhnliche Arbeitercentren und Bauern
unzureichend unterstützen. Die Arbeitercentren würden natür-
lich zustimmen, da der Staat mit dem Justizminister auch das
Sportswort hätte. An dem Stelle stehen aber das zur

internationalen Abschaffung der Prämienwirtschaft die Herab-
setzung der Exportpreise unter den Selbstkostenpreis und die
entsprechende Erhöhung der inländischen Preise treten.

Die französischen Socialisten haben die
wichtigste ihrer bisherigen Tageszeitungen: die „Petite
Republique“ verloren. Die von uns schon erwähnten
Differenzen zwischen Redaction und Eigentümern haben end-
gültig zum Bruch geführt. Da Seitens der Eigentümer
nicht die erforderlichen Garantien der Freiheit für die Re-
daction gegeben wurden, so treten heute sämtliche Redacteurs
zurück. Die „Petite Republique“ wird von nun an eine
andere Richtung verfolgen. Unsere Genossen hoffen bald ein
selbstständiges Organ gründen zu können. Wir dächten, der
französische Socialismus hätte es nicht nöthig, sich bei
Bourgeois-Aktionären einen Unterschlupf zu suchen. Und lieber
kein Tageblatt in Paris, als eins auf Kündigung. — und in
Abhängigkeit von Bourgeois-Launen. —

Russland

Ein Aufruf des Petersburger „Ver-
eins für Unterstützung der politischen
Verbannten und Verhafteten“ vom 19. No-
vember (1. December 1896), dem Tage, an welchem
15 Jahre seit der Entstehung dieses Vereines verlossen waren,
ist dem „Vorwärts“ zugegangen. „Diese 15 Jahre“, heißt
es in dem Aufruf, „sind nach dem Regiment des Kaisers
Nicolaus I. die schlimmste Periode des russischen öffentlichen
Lebens. . . . Die russische Gesellschaft ist ganz still ge-
worden, als ob sie vor jener historischen Rolle zurück be-
kommen hätte, welche sie im Jahre 1881 im Momente des
die Regierungsklasse erfassten panischen Schreckens spielen
konnte. Seit der Mitte der achtziger Jahre begann jener all-
gemeine Schlaf, von welchem der Bürger weder die Weckelei
in Jasnoff, noch die Greuel auf der Kara, noch alle anderen
Kreuzerfahrten der keine Haal kennenden Willkür erwecken
konnten. Doch trotz des allgemeinen Schlafes und der Be-
mähungen der Behörden, Alles zu ersticken, was ein Lebens-
zeichen giebt, hat die revolutionäre Thätigkeit nicht aufgehört
und das Regiment des neuen Nicolaus ist genöthigt, gegen
einen immer stärker werdenden Strom der revolutionären
Kräfte zu kämpfen. Statt zu zehnen und zu Hunderten
zählen jetzt die Verhaftungen zu Tausenden im Jahre. . .
Das letzte Jahrzehnt des XIX. Jahrhunderts wird eine
Epoche in der Geschichte der revolutionären Bewegung in
Rusland bilden: Auf dem Schauplatz ist eine neue Macht ge-
treten — die Arbeiterklasse. . . . Indem die Regierung sich
bemüht, uns zu überzeugen, daß die Streiks nur eine wirth-
schaftliche Grundfrage haben, fällt sie andererseits ihre Gesän-
gnisse mit Arbeitern — am Tage der Rückkehr des Czaren in
die Hauptstadt waren in den Petersburger Gefängnissen mehr
als 1000 Arbeiter eingesperrt. Mit vollem Rechte sieht die
Regierung in den streikenden Arbeitern ihre Feinde. Wir
halten diese Arbeiter für Kameraden der wegen politischer
Thätigkeit Verbannten und Verhafteten und helfen Jenen in
gleichem Maße, wie diesen.“ Indem der Aufruf bemerkt, daß
hierbei materielle Unterstützung für die Opfer des Czarismus
fast ausschließlich von der „gebildeten studirenden Jugend“
kam, erwähnt er unter Hinweis auf die traurige Lage der
Familien der politischen Verbannten auch die „Gesellschaft“,
Geldleistungen zu organisieren, um den Verbannten in die Lage
zu versetzen, wenn auch nur die geringsten Bedürfnisse der Noth
zu befriedigen und den Sitten zu helfen, welche das theuerste,
was der Reich thut, die Familien, hupgeben, um die Freiheit
für Andere zu erwirken.

Dem Aufruf ist ein Verzeichnis der gesondert in den
Bourgeois-Gefängnissen Verbannten beigefügt. Aus dem-
selben, welcher übrigens keine Rücksicht auf Vollständigkeit
nimmt, ersehen wir, daß aus politischen Gründen im Unter-
brennenversteck 43 Männer und 12 Frauen (darunter
43 Arbeiter und 2 Arbeiterinnen, im Kreuzgefängnis
23 Männer (darunter 5 Arbeiter), in der Peterdenkungs-
19 Männer (darunter 5 Arbeiter) und eine Frau sich be-
finden. In der Polizeibehörde befinden sich Gefangene so
gut wie ausschließlich von der Arbeiterklasse abgeschlossen werden,
mit 25 Verbannten (darunter eine Frau) — die Frau Pleger
mit drei ihre Namen in der Verbannten Verzeichnisse —
Schöbner, Kabanov und Kabanov, lebendig be-
geben. —

Amerika

Subsidiäre. In den letzten zwei Jahren hat
Cuba ein großes Bevölkerungswachstum erlebt. Die
Zahl der Einwohner betrug am 1. April 1896
1,400,000, am 1. April 1897 1,450,000, am 1. April 1898
1,500,000, am 1. April 1899 1,550,000, am 1. April 1900
1,600,000, am 1. April 1901 1,650,000, am 1. April 1902
1,700,000, am 1. April 1903 1,750,000, am 1. April 1904
1,800,000, am 1. April 1905 1,850,000, am 1. April 1906
1,900,000, am 1. April 1907 1,950,000, am 1. April 1908
2,000,000, am 1. April 1909 2,050,000, am 1. April 1910
2,100,000, am 1. April 1911 2,150,000, am 1. April 1912
2,200,000, am 1. April 1913 2,250,000, am 1. April 1914
2,300,000, am 1. April 1915 2,350,000, am 1. April 1916
2,400,000, am 1. April 1917 2,450,000, am 1. April 1918
2,500,000, am 1. April 1919 2,550,000, am 1. April 1920
2,600,000, am 1. April 1921 2,650,000, am 1. April 1922
2,700,000, am 1. April 1923 2,750,000, am 1. April 1924
2,800,000, am 1. April 1925 2,850,000, am 1. April 1926
2,900,000, am 1. April 1927 2,950,000, am 1. April 1928
3,000,000, am 1. April 1929 3,050,000, am 1. April 1930
3,100,000, am 1. April 1931 3,150,000, am 1. April 1932
3,200,000, am 1. April 1933 3,250,000, am 1. April 1934
3,300,000, am 1. April 1935 3,350,000, am 1. April 1936
3,400,000, am 1. April 1937 3,450,000, am 1. April 1938
3,500,000, am 1. April 1939 3,550,000, am 1. April 1940
3,600,000, am 1. April 1941 3,650,000, am 1. April 1942
3,700,000, am 1. April 1943 3,750,000, am 1. April 1944
3,800,000, am 1. April 1945 3,850,000, am 1. April 1946
3,900,000, am 1. April 1947 3,950,000, am 1. April 1948
4,000,000, am 1. April 1949 4,050,000, am 1. April 1950
4,100,000, am 1. April 1951 4,150,000, am 1. April 1952
4,200,000, am 1. April 1953 4,250,000, am 1. April 1954
4,300,000, am 1. April 1955 4,350,000, am 1. April 1956
4,400,000, am 1. April 1957 4,450,000, am 1. April 1958
4,500,000, am 1. April 1959 4,550,000, am 1. April 1960
4,600,000, am 1. April 1961 4,650,000, am 1. April 1962
4,700,000, am 1. April 1963 4,750,000, am 1. April 1964
4,800,000, am 1. April 1965 4,850,000, am 1. April 1966
4,900,000, am 1. April 1967 4,950,000, am 1. April 1968
5,000,000, am 1. April 1969 5,050,000, am 1. April 1970
5,100,000, am 1. April 1971 5,150,000, am 1. April 1972
5,200,000, am 1. April 1973 5,250,000, am 1. April 1974
5,300,000, am 1. April 1975 5,350,000, am 1. April 1976
5,400,000, am 1. April 1977 5,450,000, am 1. April 1978
5,500,000, am 1. April 1979 5,550,000, am 1. April 1980
5,600,000, am 1. April 1981 5,650,000, am 1. April 1982
5,700,000, am 1. April 1983 5,750,000, am 1. April 1984
5,800,000, am 1. April 1985 5,850,000, am 1. April 1986
5,900,000, am 1. April 1987 5,950,000, am 1. April 1988
6,000,000, am 1. April 1989 6,050,000, am 1. April 1990
6,100,000, am 1. April 1991 6,150,000, am 1. April 1992
6,200,000, am 1. April 1993 6,250,000, am 1. April 1994
6,300,000, am 1. April 1995 6,350,000, am 1. April 1996
6,400,000, am 1. April 1997 6,450,000, am 1. April 1998
6,500,000, am 1. April 1999 6,550,000, am 1. April 2000
6,600,000, am 1. April 2001 6,650,000, am 1. April 2002
6,700,000, am 1. April 2003 6,750,000, am 1. April 2004
6,800,000, am 1. April 2005 6,850,000, am 1. April 2006
6,900,000, am 1. April 2007 6,950,000, am 1. April 2008
7,000,000, am 1. April 2009 7,050,000, am 1. April 2010
7,100,000, am 1. April 2011 7,150,000, am 1. April 2012
7,200,000, am 1. April 2013 7,250,000, am 1. April 2014
7,300,000, am 1. April 2015 7,350,000, am 1. April 2016
7,400,000, am 1. April 2017 7,450,000, am 1. April 2018
7,500,000, am 1. April 2019 7,550,000, am 1. April 2020
7,600,000, am 1. April 2021 7,650,000, am 1. April 2022
7,700,000, am 1. April 2023 7,750,000, am 1. April 2024
7,800,000, am 1. April 2025 7,850,000, am 1. April 2026
7,900,000, am 1. April 2027 7,950,000, am 1. April 2028
8,000,000, am 1. April 2029 8,050,000, am 1. April 2030
8,100,000, am 1. April 2031 8,150,000, am 1. April 2032
8,200,000, am 1. April 2033 8,250,000, am 1. April 2034
8,300,000, am 1. April 2035 8,350,000, am 1. April 2036
8,400,000, am 1. April 2037 8,450,000, am 1. April 2038
8,500,000, am 1. April 2039 8,550,000, am 1. April 2040
8,600,000, am 1. April 2041 8,650,000, am 1. April 2042
8,700,000, am 1. April 2043 8,750,000, am 1. April 2044
8,800,000, am 1. April 2045 8,850,000, am 1. April 2046
8,900,000, am 1. April 2047 8,950,000, am 1. April 2048
9,000,000, am 1. April 2049 9,050,000, am 1. April 2050
9,100,000, am 1. April 2051 9,150,000, am 1. April 2052
9,200,000, am 1. April 2053 9,250,000, am 1. April 2054
9,300,000, am 1. April 2055 9,350,000, am 1. April 2056
9,400,000, am 1. April 2057 9,450,000, am 1. April 2058
9,500,000, am 1. April 2059 9,550,000, am 1. April 2060
9,600,000, am 1. April 2061 9,650,000, am 1. April 2062
9,700,000, am 1. April 2063 9,750,000, am 1. April 2064
9,800,000, am 1. April 2065 9,850,000, am 1. April 2066
9,900,000, am 1. April 2067 9,950,000, am 1. April 2068
10,000,000, am 1. April 2069 10,050,000, am 1. April 2070
10,100,000, am 1. April 2071 10,150,000, am 1. April 2072
10,200,000, am 1. April 2073 10,250,000, am 1. April 2074
10,300,000, am 1. April 2075 10,350,000, am 1. April 2076
10,400,000, am 1. April 2077 10,450,000, am 1. April 2078
10,500,000, am 1. April 2079 10,550,000, am 1. April 2080
10,600,000, am 1. April 2081 10,650,000, am 1. April 2082
10,700,000, am 1. April 2083 10,750,000, am 1. April 2084
10,800,000, am 1. April 2085 10,850,000, am 1. April 2086
10,900,000, am 1. April 2087 10,950,000, am 1. April 2088
11,000,000, am 1. April 2089 11,050,000, am 1. April 2090
11,100,000, am 1. April 2091 11,150,000, am 1. April 2092
11,200,000, am 1. April 2093 11,250,000, am 1. April 2094
11,300,000, am 1. April 2095 11,350,000, am 1. April 2096
11,400,000, am 1. April 2097 11,450,000, am 1. April 2098
11,500,000, am 1. April 2099 11,550,000, am 1. April 2100
11,600,000, am 1. April 2101 11,650,000, am 1. April 2102
11,700,000, am 1. April 2103 11,750,000, am 1. April 2104
11,800,000, am 1. April 2105 11,850,000, am 1. April 2106
11,900,000, am 1. April 2107 11,950,000, am 1. April 2108
12,000,000, am 1. April 2109 12,050,000, am 1. April 2110
12,100,000, am 1. April 2111 12,150,000, am 1. April 2112
12,200,000, am 1. April 2113 12,250,000, am 1. April 2114
12,300,000, am 1. April 2115 12,350,000, am 1. April 2116
12,400,000, am 1. April 2117 12,450,000, am 1. April 2118
12,500,000, am 1. April 2119 12,550,000, am 1. April 2120
12,600,000, am 1. April 2121 12,650,000, am 1. April 2122
12,700,000, am 1. April 2123 12,750,000, am 1. April 2124
12,800,000, am 1. April 2125 12,850,000, am 1. April 2126
12,900,000, am 1. April 2127 12,950,000, am 1. April 2128
13,000,000, am 1. April 2129 13,050,000, am 1. April 2130
13,100,000, am 1. April 2131 13,150,000, am 1. April 2132
13,200,000, am 1. April 2133 13,250,000, am 1. April 2134
13,300,000, am 1. April 2135 13,350,000, am 1. April 2136
13,400,000, am 1. April 2137 13,450,000, am 1. April 2138
13,500,000, am 1. April 2139 13,550,000, am 1. April 2140
13,600,000, am 1. April 2141 13,650,000, am 1. April 2142
13,700,000, am 1. April 2143 13,750,000, am 1. April 2144
13,800,000, am 1. April 2145 13,850,000, am 1. April 2146
13,900,000, am 1. April 2147 13,950,000, am 1. April 2148
14,000,000, am 1. April 2149 14,050,000, am 1. April 2150
14,100,000, am 1. April 2151 14,150,000, am 1. April 2152
14,200,000, am 1. April 2153 14,250,000, am 1. April 2154
14,300,000, am 1. April 2155 14,350,000, am 1. April 2156
14,400,000, am 1. April 2157 14,450,000, am 1. April 2158
14,500,000, am 1. April 2159 14,550,000, am 1. April 2160
14,600,000, am 1. April 2161 14,650,000, am 1. April 2162
14,700,000, am 1. April 2163 14,750,000, am 1. April 2164
14,800,000, am 1. April 2165 14,850,000, am 1. April 2166
14,900,000, am 1. April 2167 14,950,000, am 1. April 2168
15,000,000, am 1. April 2169 15,050,000, am 1. April 2170
15,100,000, am 1. April 2171 15,150,000, am 1. April 2172
15,200,000, am 1. April 2173 15,250,000, am 1. April 2174
15,300,000, am 1. April 2175 15,350,000, am 1. April 2176
15,400,000, am 1. April 2177 15,450,000, am 1. April 2178
15,500,000, am 1. April 2179 15,550,000, am 1. April 2180
15,600,000, am 1. April 2181 15,650,000, am 1. April 2182
15,700,000, am 1. April 2183 15,750,000, am 1. April 2184
15,800,000, am 1. April 2185 15,850,000, am 1. April 2186
15,900,000, am 1. April 2187 15,950,000, am 1. April 2188
16,000,000, am 1. April 2189 16,050,000, am 1. April 2190
16,100,000, am 1. April 2191 16,150,000, am 1. April 2192
16,200,000, am 1. April 2193 16,250,000, am 1. April 2194
16,300,000, am 1. April 2195 16,350,000, am 1. April 2196
16,400,000, am 1. April 2197 16,450,000, am 1. April 2198
16,500,000, am 1. April 2199 16,550,000, am 1. April 2200
16,600,000, am 1. April 2201 16,650,000, am 1. April 2202
16,700,000, am 1. April 2203 16,750,000, am 1. April 2204
16,800,000, am 1. April 2205 16,850,000, am 1. April 2206
16,900,000, am 1. April 2207 16,950,000, am 1. April 2208
17,000,000, am 1. April 2209 17,050,000, am 1. April 2210
17,100,000, am 1. April 2211 17,150,000, am 1. April 2212
17,200,000, am 1. April 2213 17,250,000, am 1. April 2214
17,300,000, am 1. April 2215 17,350,000, am 1. April 2216
17,400,000, am 1. April 2217 17,450,000, am 1. April 2218
17,500,000, am 1. April 2219 17,550,000, am 1. April 2220
17,600,000, am 1. April 2221 17,650,000, am 1. April 2222
17,700,000, am 1. April 2223 17,750,000, am 1. April 2224
17,800,000, am 1. April 2225 17,850,000, am 1. April 2226
17,900,000, am 1. April 2227 17,950,000, am 1. April 2228
18,000,000, am 1. April 2229 18,050,000, am 1. April 2230
18,100,000, am 1. April 2231 18,150,000, am 1. April 2232
18,200,000, am 1. April 2233 18,250,000, am 1. April 2234
18,300,000, am 1. April 2235 18,350,000, am 1. April 2236
18,400,000, am 1. April 2237 18,450,000, am 1. April 2238
18,500,000, am 1. April 2239 18,550,000, am 1. April 2240
18,600,000, am 1. April 2241 18,650,000, am 1. April 2242
18,700,000, am 1. April 2243 18,750,000, am 1. April 2244
18,800,000, am 1. April 2245 18,850,000, am 1. April 2246
18,900,000, am 1. April 2247 18,950,000, am 1. April 2248
19,000,000, am 1. April 2249 19,050,000, am 1. April 2250
19,100,000, am 1. April 2251 19,150,000, am 1. April 2252
19,200,000, am 1. April 2253 19,250,000, am 1. April 2254
19,300,000, am 1. April 2255 19,350,000, am 1. April 2256
19,400,000, am 1. April 2257 19,450,000, am 1. April 2258
19,500,000, am 1. April 2259 19,550,000, am 1. April 2260
19,600,000, am 1. April 2261 19,650,000, am 1. April 2262
19,700,000, am 1. April 2263 19,750,000, am 1. April 2264
19,800,000, am 1. April 2265 19,850,000, am 1. April 2266
19,900,000, am 1. April 2267 19,950,000, am 1. April 2268
20,000,000, am 1. April 2269 20,050,000, am 1. April 2270
20,100,000, am 1. April 2271 20,150,000, am 1. April 2272
20,200,000, am 1. April 2273 20,250,000, am 1. April 2274
20,300,000, am 1. April 2275 20,350,000, am 1. April 2276
20,400,000, am 1. April 2277 20,450,000, am 1. April 2278
20,500,000, am 1. April 2279 20,550,000, am 1. April 2280
20,600,000, am 1. April 2281 20,650,000, am 1. April 2282
20,700,000, am 1. April 2283 20,750,000, am 1. April 2284
20,800,000, am 1. April 2285 20,850,000, am 1. April 2286
20,900,000, am 1. April 2287 20,950,000, am 1. April 2288
21,000,000, am 1. April 2289 21,050,000, am 1. April 2290
21,100,000, am 1. April 2291 21,150,000, am 1. April 2292
21,200,000, am 1. April 2293 21,250,000, am 1. April 2294
21,300,000, am 1. April 2295 21,350,000, am 1. April 2296
21,400,000, am 1. April 2297 21,450

die Verhandlung über die Frage, ob verhandelt werden soll, solange hinglebe, bis der Arbeiterschaft die Mittel zur Fortsetzung des Kampfes ausgehen und sie dann nicht nur zur Wiedereröffnung der Arbeit, sondern zu einer bedingungslosen Unterwerfung gezwungen ist. Ein braver Sieg des Unterwerfungswilligen würde eine bedauerliche Verschärfung für alle in Zukunft auftauchenden Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bedeuten.

Der Moment ist gekommen, wo die weiten Kreise unseres Volkes, die am eigentlichen Kampf nicht beteiligt sind, um der Idee willen, die hier zum Ausdruck gebracht werden soll, einprägen müssen. Soll der in Hamburg noch immer währende Kampf zu einem Abschluss gelangen, der den Gesetzen der Gerechtigkeit entspricht, so muß eine thätigste Sympathie des deutschen Volkes denjenigen Teil der Kämpfenden unterstützen, der ohne diese Unterstützung kampfunfähig werden würde. Wir preisen nicht in den Kampf, um den Streitenden zu einem Triumph zu verhelfen, wir wollen nur erreichen, daß die jetzt stattfindenden Verhandlungen, wie auf der einen, so auch auf der anderen Seite ohne dem Druck drohender Noth geführt werden. Nicht also von irgend einem Parteistandpunkte aus, ganz gewiß nicht in einer Regung der Verbitterung gegen die Arbeitgeber, lediglich in dem Drange nach einem endlichen Inkrafttreten anderer Anschauungen über Recht und Billigkeit fordern wir Jeden im Volke, Männer und Frauen die Hochgestellten und den ichtlichen Bürger, Reich und weniger Vermittelte, auf, durch eine, ihren Mitteln entsprechende, energische Gabe an die Streitenden für einen baldigen Frieden im Volke zu wirken.

Jetzt heißt es: entschlossen, rasch und energisch handeln. Alle Zeitungen, ob sie eine directe Aufforderung ertheilen oder nicht, sind gebeten, ihren Lesern von diesem Aufruf Kenntnis zu geben und Beiträge in Empfang zu nehmen. Und so lange es notwendig ist, immer wieder an das Wesen zu erinnern.

Prof. Dr. Baumgarten, Kiel. M. von Egiby, Berlin. Prof. Dr. Prof. Dr. Karlsruher, Dr. Jastrow, Charlottenburg. Prof. Dr. Lehmann-Hohenberg, Kiel. Dr. Mühlberger, Graßhofen. Dr. Müller, Frankfurt a. M. Graf Reina, Dresden. Prof. Dr. Tönnies, Hamburg.

Wie die „Zeit“ mittheilt, ist dieses Rundschreiben, das an 2000 Zeitungen verandt wird, von der Post nicht befördert worden, weil das Gouvert neben der Adresse noch den Bemerkung: „Wichtig, Streiksache.“

Unterstützungsgelder für Hamburg haben bis jetzt im Ganzen abgehandelt: Magdeburg rund 14,000 M., Leipzig 10,000 M., Frankfurt a. M. über 10,000 M., von Braunschweig seitens des Gewerkschaftsartells 5400 M. (eine Volksversammlung caletst beschlossen, daß jeder organisierte Arbeiter während der Dauer des Streiks wöchentlich 50 Pf. zahlen soll).

Partei-Angelegenheiten.

Reichstagsabgeordneter Fritz Herbert in Stettin veröffentlicht im „Vorwärts“ folgende Erklärung:

In der letzten Sonntag-Kammer tabelt mich der „Vorwärts“, weil ich den „Correspondent“ verklagt habe, und noch obendrein nicht am Erscheinungsort, sondern in Stettin. Da ich jede Woche nach Berlin komme, so hätte die Redaktion sich doch erst über die Gründe zu meinem Vorgehen informieren können, ehe sie loslegte. So wichtig ist die Sache nicht, daß sie nicht noch etwas Zeit gehabt hätte. Was zunächst die Hauptsache anbetrifft, daß ich überhaupt sage, so geschieht es nicht aus persönlicher Empfindlichkeit, sondern weil ich im Interesse unserer Partei der Legendenbildung entgegenzutreten muß, genau so wie Genosse Senger seiner Zeit gezwungen war, im Interesse der Partei das bürgerliche Gericht anzurufen. Damals hat der „Vorwärts“ dieses Vorgehen nicht getadelt, sondern gerechtfertigt. Für Parteigenossen sollte aber der Spruch nicht gelten: „Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe.“ Die Stettiner Buchdrucker sind in ihrer Mehrheit so sozialistenfreundlich, daß sie bei der Gewerbegerichts Wahl im letzten Sommer ein Bündnis mit der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaft eingegangen hatten, um die Candidaten des Gewerkschaftsartells zu Fall zu bringen, freilich ohne Erfolg. Die Verleumdung, welche sich jetzt im „Correspondent“ findet, ist nicht zum ersten Mal erschienen, sondern schon vor anderthalb Jahren einmal; sie ist damals von der capitalistischen Presse beinahe im ganzen Reich zu einem Verleumdungsfeldzuge gegen mich benutzt worden, aber ich habe mich damals gleichwohl mit einer Berichtigung begnügt. Als jetzt die Verschuldigung ohne alle Veranlassung wiederholt wurde, habe ich mich wiederum mit einer kurzen Berichtigung begnügt, und erst nach einer zweiten Einwendung, aus welcher hervorgeht, daß es sich um eine wohl überlegte Verleumdung handelt, die wiederkehren wird, habe ich Klage eingereicht, um dieses Treiben zu beenden. Es giebt ja Leute, welche meinen, ein socialdemokratischer Abgeordneter müsse sich unter allen Umständen Alles gefallen lassen, und die in helle Entrüstung gerathen, wenn ein sozialer Mann einmal klagt. Zu diesen Gebildeten habe ich nie gehört. Der „Correspondent“ ist auch kein Arbeiterblatt in socialdemokratischem Sinne; er steht auf keiner anderen Stufe, wie das Organ der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaft und in seinen Spalten werden socialdemokratische Abgeordnete mit Vorliebe angegriffen. Genosse Auer weiß davon ein Lied zu singen. Das einzige Organ der Buchdrucker, welches auf socialdemokratischem Boden steht, ist die in Leipzig erscheinende „Buchdrucker-Wacht“. Es ist schlimm genug, wenn ein socialdemokratischer Abgeordneter ein Blatt, das Arbeiterorgan sein will, verleugern muß, aber das ist nicht meine Schuld.

Das Bedenkliche des ambulanten Gerichtsstandes bei politischen Processen ist mir sehr wohl bekannt. Ich habe aber auch in meiner für die Oeffentlichkeit vollständig bedeutungslosen Privatfache die Klage nur deshalb in Stettin angebracht, weil hier sämtliche Zeugen wohnen und dadurch dem Verklagten Kosten erspart werden. Wir liegt nur daran, festzustellen zu sehen, daß die mir gemachten Vorwürfe unwahr sind. Ich bin sofort bereit die Klage zurückzuziehen, wenn der Redacteur des „Correspondent“ mit mir vor ein unparteiisches Schiedsgericht geht.

Mit dieser Erklärung hat, wie der „Borm.“ anerkennend, Genosse Herbert das Seinige gethan, um die Angelegenheit in die richtigen Wege zu leiten.

Arbeiterbewegung.

Ein Verband der Eisenbahner Deutschlands ist am Mittwoch in einer Versammlung von Eisenbahndienstlichen in Hamburg-Altona gegründet worden. Acht Bezirksverbände haben der Errichtung zugestimmt. Die Versammlung nahm die vorgelegten Statuten einstimmig an und wählte dann den Vorstand. Der Referent, Kasch aus Lübeck, führte aus: Er habe erfahren, die Eisenbahn-Verwaltung nehme gegenüber der Organisation der Eisenbahner den Standpunkt ein, daß sie der Bewegung nichts in den Weg legen wolle, solange diese sich nicht mit politischen Angelegenheiten befaßt. Man habe nachstehende Forderungen bei der Eisenbahnverwaltung eingebracht: 1. Uneingeschränktes Wahlrecht, Aufheben jeglicher Bevormundung. 2. Staatsmäßige Anstellung der Arbeiter und Hilfskräfte lediglich nach der Anciennität. 3. Höchstmögliche Einführung der achtstündigen täglichen Arbeitszeit. 4. Einführung einer geregelten Sonntagsruhe, wo irgend angänglich, für jeden Sonntag. 5. Gänzliche Abschaffung der Remunerationen; dafür Aufhebung himmlicher Löhne für Arbeiter und Hilfskräfte. 6. Jamie der Gehälter der Unterbeamten in der Weise, daß der niedrigste Lohnsatz für Arbeiter pro Tag 30 Mk., das Minimalgehalt für Unterbeamte 1200 Mk. pro Jahr beträgt. 7. In regelmäßigen Zeitabständen erfolgende Erhöhung der Löhne und Gehälter bis zu einem bestimmten Maximum. Diese Erhöhung ist lediglich durch die Dauer der Beschäftigung am Betriebsort bedingt. — Bisher

habe man indeß noch keine Antwort erhalten. Hauptächlich fordern man Verkürzung der Arbeitszeit. Es sei Sache der Parlaments-Abgeordneten, die Angelegenheit der Eisenbahner zu vertreten, damit das Publikum mit Sicherheit die Eisenbahnen benutzen könne. Allerdings würde jeder verständige Beteiligte einsehen müssen, daß diese Forderungen nicht sogleich geregelt werden könnten. Wenn daher die Eisenbahn-Verwaltung einen Termin, bis zu welchem die Regelung erfolgen solle, bestimme, etwa 2 bis 4 Jahre, so würden die Eisenbahner hiermit zufrieden sein.

Kleine Rundschau.

Einen Doppelselbstmord begingen Dienstag Vormittag in dem Hamburger Vorort Eimsbüttel die Eheleute Alt durch Erschießen mit einem Revolver. Alt, der seit Jahren in Hamburg selbständiger Fleischer war, kam in immer größere Noth, so daß diese ihn mit seiner Frau zu dem verzweifeltsten Entschluß veranlaßte. Am Abend vor der entsetzlichen That nahmen die Eltern von ihren 4 Kindern im Alter von 9 bis 3 Jahren Abschied, wobei die Mutter ohnmächtig und vom Vater zum Zimmer hinausgeschleppt wurde. Durch die Schüsse erschreckt, riefen die im Nebenzimmer eingeschlossenen Kinder die Nachbarkinder auf den Schaulust der unglückseligen That.

Hamburg, 20. Januar. Nach weiteren Mittheilungen hat die Section des verstorbenen Steuermannes des im Hansahafen in Quarantäne liegenden Biermastes „Pirrie“ befähigt, daß derselbe einem Lungenleiden erlegen ist. Die übrigen acht Erkrankten leiden, wie bereits gemeldet, zum Theil an Scharlach oder Berr-Berr und sind alle in der Genesung begriffen. Die Erkrankung dürfte durch den andauernden Genuß von Schiffskost und Pfefferfleisch veranlaßt sein.

Ueber einen eigenthümlichen Pfandgegenstand wurde vor Kurzem aus Bromberg berichtet. Die Asche eines in Gotha verbrannten Ledten, des in Berlin verstorbenen Bromberger Bankiers Perms, war von einem Gerichtsvollzieher gepfändet und dann in öffentlicher Auktion an einen Pfandleiher für 15 M. veräußert worden. Die später von anderer Seite ausgegangenen Bemühungen, die Urne zurückzuerlangen, scheiterten an den hohen Forderungen des jetzigen Besitzers. Im Auftrag der Staatsanwaltschaft holte am Montag ein Polizeibeamter die Urne von dem Ersteren ab und übergab sie der jüdischen Gemeinde zur Beisetzung.

Im Eise sitzt der englische Dampfer „Turret-crown“ seit acht Tagen bei der Greifswalder Diek. Am Mittwoch früh hat er Proviant und Hilfe verlangt. Der Swinemünder Fischhändler „Langenberg“ ging zur Hilfeleistung ab.

In dem Oisebade Lubmin, einige Stunden von Greifswald, geriethen am Dienstag fünf Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren in eine Windwale und ertranken.

Erst, 20. Januar. Der Dampfer „Imperator“ ist auf Anordnung der Behörde in das Seelager abgegangen, woselbst im Laufe des Tages die Sanitätsarbeiten beendigt. Nach Beendigung der Revision erfolgt die Böschung der Schiffsladung im neuen Hafen.

Brüssel, 20. Januar. Die Regierung des Congothaales stellt nunmehr die über die angebliche Ermordung des Baron d'Annis und seiner Gefährten verbreiteten Nachrichten in bestimmtester Form in Abrede.

Felsmassen von mindestens 1000 Tonnen haben sich am Dienstag Abend 11 Uhr und dann noch zweimal während der Nacht von dem nordwestlich von Riva gelegenen Monte d'oro abgelöst, blieben aber in einer tiefen und weiten Mulde, die sich oberhalb des alten Kastells befindet, liegen, so daß ein Schaden nicht entstanden ist. Das Gebirge war donnerähnlich und ein großer Theil der hiesigen Einwohnerschaft hat sich nach dem ersten Aufbruch am Hafenplatz zusammengedrängt.

Ein fetter Bissen. Einem Beamten der Societät Yvonnie wurden am Posthalter in Lyon vier Werthstücke für 300,000 Franken (240,000 Mark) Inhalt gestohlen.

Lond., 20. Januar. Im Proceß gegen den Anarchisten Bell jog der General-Staatsanwalt die Anklage zurück, da nicht erwiesen sei, daß Bell von der Niederlage von Explosivstoffen in dem Hause in Antwerpen Kenntniß gehabt habe. Hierauf erfolgte die Freisprechung des Angeklagten.

Ein heftiges Erdbeben hat nach einer „Times“-Meldung am 11. d. Mts. auf der Insel Rischm (Tawilah) im Persischen Meerbusen einen sehr bedeutenden Verlust an Menschenleben verursacht.

Escate Rundschau.

Breslau, den 21. Januar 1897.

Ueber die große Belastung der Gerichte wird jetzt vielfach geklagt. Nach den von uns gemachten Erfahrungen wäre es besser, wenn in einer Reihe von Fällen das Strafverfahren nicht eingeleitet würde. Nehmen wir z. B. die angeblichen Verlöbte gegen § 360, 11 und die Strafproceße, welche dieserhalb gegen unser Blatt angestrengt wurden. In dieser doch gewiß äußerst einfachen Sache werden die widersprechendsten Urtheile erlassen. Das Landgericht zu Schweidnitz hat erst kürzlich eine Entscheidung gefällt, wonach durch die Veröffentlichung der Notiz „Vor Zug und Zug gewarnt“ kein grober Unfug verübt wird. Begründet wird das Urtheil u. A. wie folgt:

„Die Arbeiter haben das Recht, einen Aufstand zu veranstalten und mit allen Mitteln, welche nicht gesetzlich verboten sind, wie z. B. Drohung, Erpressung u. dgl., durchzuführen. Von diesem Rechte haben sie hier in erlaubter Weise Gebrauch gemacht. Dafür, daß dadurch das Publikum in ungebühriger Weise beunruhigt worden wäre oder hätte in Unruhe versetzt werden können — wie es zum Begriffe des groben Unfugs gehört — liegt gar nichts vor.“

Das Landgericht in Berlin hat in einer Sache, wo es sich um die Fernhaltung, bezw. strenge Fernhaltung des Zugzuges auswärtiger Arbeiter nach Berlin handelte, folgende Ansicht vertreten:

Jede Antrufe enthalten in ihrem ersten Satz lediglich die Mittheilung, daß bei der Firma Welles in Folge Lohnabstrichen ein Streik ausgedroht ist, bezw. daß dieser Streik unverändert fortdauert. Hingugefügt wird dann in dem ersten Aufsat: „Zugzug ist fernzuhalten“, und in dem zweiten Aufsat: „Zugzug ist fernzuhalten“. Es werden mithin in den Aufsätzen im Wesentlichen nur Thatsachen erwähnt und fehlt es insbesondere völlig an der Androhung von irgendwelcher Nachtheilen, welche diejenigen treffen würden, die trotz des Streiks bei der Firma Welles Arbeit nehmen sollten.

Der Zusatz: „Zugzug ist fernzuhalten“ enthält nur eine Aufforderung an die auswärtigen Arbeiter, nicht nach Berlin zu kommen und dadurch den Streik bei der Firma Welles zu verzerren. Es ist daher in dieser Aufforderung eine Beunruhigung oder Verlesung der Arbeitnehmer keineswegs zu erblicken. Andererseits erweisen die Antrufe aber auch nicht geeignet, die Kreise der Gewerbetreibenden zu beunruhigen oder zu belästigen. Denn wenn diese auch Kenntnis von den Antrufen erhalten haben sollten, so konnte in ihnen durch die bloße Mittheilung der Thatsache eines Streiks bei der Firma Welles in Verbindung mit dem Zusatz über die Fernhaltung von Zugzug doch nicht der Glaube hervorgerufen werden, daß auch ihnen eine Beeinträchtigung in Aussicht stehe.

Die gegen das Urtheil von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision ist vom Kammergericht verworfen worden und können daher die Berliner Blätter unbefehligt die Worte: „Zugzug ist fernzuhalten“ veröffentlichen. Die Breslauer Staatsanwaltschaft erblickt jedoch schon in der Mittheilung, daß in Berlin eine Versammlung beschossen hat, den Zugzug nach Hamburg fernzuhalten, den Thatbestand des groben Unfugs, wie es scheint freilich nur, wenn die betreffenden Worte in der „Vollmacht“ stehen; wenigstens machte die gestrige Verhandlung den Eindruck, als ob gegen die anderen hiesigen Blätter, welche ebenfalls die betreffende Notiz gebracht hatten, nicht eingeschritten worden ist.

Gegen das freisprechende Urtheil wird die Staatsanwaltschaft voraussichtlich Berufung einlegen, wie sie es auch gegen das Urtheil vom 2. Januar gethan hat. Ob in der zweiten Instanz die Freisprache aufrecht erhalten wird, läßt sich nach den hier gemachten Erfahrungen noch nicht bestimmt erwarten, nach den Urtheilen der höchsten Gerichtshöfe im Lande sowohl als auch im Reiche müßte sie erfolgen.

Der Kampf gegen den Breslauer Consum-Verein wird von einer Anzahl durch den umfangreichen Waarenverschleiß des genannten Vereins geschädigten Geschäftsleute ununterbrochen weiter geführt. Vorgefunden gelangten in der Petitionscommission des Abgeordnetenhauses eine Anzahl Petitionen zur Verhandlung, die sich vorzüglich gegen den Breslauer Consum-Verein richteten, welcher bei 10 Millionen Mark Umsatz und 1 Million Mark Reingewinn einkommensteuerfrei geblieben ist, weil er nicht die Rechte einer juristischen Person hat. Der Referent, Abgeordneter Lückhoff, beantragt Berücksichtigung der Petitionen; da jedoch der Vertreter des Finanzministers die Erklärung abgegeben hatte, daß das Bürgerliche Gesetzbuch eine andere Rechtsgrundlage für Vereinigungen wie der Consum-Verein in Breslau geschaffen hat, und die Staatsregierung der Frage der Heranziehung auch solcher Vereine näher treten würde, beschloß die Commission fast einstimmig auf Wunsch des Regierungscommissars, diese Petition der königlichen Staatsregierung als Material zu überweisen.

Der verzweifelte Kampf der genannten Interessenten ist ja wohl erklärlich, aber die mehrere hunderttausend Menschen, die den größten Theil ihrer Nahrung aus dem Breslauer Consum-Verein beziehen, haben doch auch berechtigte Interessen. Die Harmonie in der heutigen Gesellschaft geht eben immer mehr flöten.

Zu dem Sittmorden. Ueber die am 21. December v. J. in Liebenau bei Auras an Vergiftung gestorbene Alma Viebich wird geschrieben, daß die Unglückliche allerdings bis zu einem gewissen Grade den Tod freiwillig gekostet haben soll. Kochsch hat dem Mädchen, das in Folge der auf sie eindringenden Ereignisse hochgradig erregt war, das Gift zum Selbstmord gegeben und dem eigentümlichen Mädchen in romantischer Weise eingegeben, mit ihm zusammen zu sterben, da sie nicht zusammen leben könnten. Sie hat in Gegenwart der Behörden einen feierlichen Abschiedsbrief an seine Frau geschrieben, in dem auch der Wunsch ausgesprochen ist, „mit seiner Alma“ in einem Grade vereint bestattet zu werden. Da ihm als altem Practiker das Leben bleiben aber doch länger ersehnt als der Tod, so zog er das Leben bleiben vor und ließ dem unglücklichen Mädchen nicht nur den Vortritt, sondern auch den alleinigen Einzug in das finstere Grab. Hinsichtlich der Robemwald liegt dagegen ein einfacher Sittmord vor, dessen Zweck war, eine sehr unsequente Wittwiflerin aus der Welt zu schaffen. Die Robemwald hatte sich nicht nur zur Kupplerin in der Affaire mit der Viebich hergegeben, sondern hatte auch Kochsch eines Sittlichkeitsverbrechens wegen in ihrer Gewalt und nachdem sie die Entschädigung erlöst hatte, daß sie eine neue Geliebte des Kochsch bei sich aufgenommen hatte, scheint sie diese Wittwiffrschaft sehr energisch gegen Kochsch ausgebeutet zu haben, indem sie ihm in ernster Weise mit der Anzeige an die Staatsanwaltschaft drohte. Die Liebe zu dem langjährigen Freunde hatte sich in Haß verwandelt, und Kochsch mag wohl den Charakter der Robemwald genügend gekannt haben, um zu wissen, daß er ihre Rache zu fürchten habe. In diesem Zwange prohibierte er das Sittlichkeitsverbrechen zur erfolgreichen Verhütung der drohenden Person, die neben ihrer sonstigen Liebeshandlung ein ganz rabisches Auftreten zeigte, wenn sie gereizt war. Das Brucin-Räucher wurde Kochsch erst bei der Revision im Polizeigewahrsam abgenommen; in der Wohnung der Robemwald wurden zwei Sittlichkeitsverbrechen aufgefunden, die dem völlig gleichen, das Kochsch bei sich trug und deren Inhalt gegenwärtig vom Gerichtshemmer festgesetzt wird. Weiteren Aufschluß wird wohl erst die amtliche Untersuchung bringen.

Vermißt wird der 16 Jahre alte Baderlehrling Adolf Gente, der sich am 13. d. M. aus seiner Behörde Laurentiusstr. 18 entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist. Er war mit einem grauen Arbeitsanzug und einer Schürmüde bekleidet.

Diebstahl. Ein Bäckergehilfe, der am 19. d. Mts., Nachmittags, in einem Hause an der Subenstraße bestellte, kam dabei in eine Wohnung, in der gerade Niemand anwesend war. Diese günstige Gelegenheit benützte der Geselle und raffte schnell ein vollständiges Gebett Betten zusammen, welches er in ein Bettuch einband. Als er sich mit dieser Beute entfernte, wurde er angehalten, festgenommen und zur Haft gebracht.

Standesamtliche Nachrichten. In der Berichtswochen fanden 50 Eheschließungen statt. — In der Vormoche wurden 231 Kinder geboren. Davon waren 184 ehelich, 47 unehelich, 222 lebendgeboren (104 m., 118 w.), 9 todtgeboren (5 m., 4 w.). — Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 156 Sterbefälle (93 m., 63 w.) in der Berichtswochen vorgekommen.

Provinzielle Rundschau.

Strehlen. Zu dem Unglücksfall des Steinarbeiters Gröbner, welcher am 10. jährliche Weite ums Leben kam, müssen wir berichten, daß seit dem Unglück schon eine Woche verfloßen ist und der Verstorbene heute als am 20. immer noch nicht beerdigt ist; schon am Sonntag fanden sich eine Menge Leidtragender ein in dem Glauben, daß an diesem Tage die Beerdigung erfolgen würde. Darauf diese Verzögerung zurückzuführen ist, vermag ich nicht zu erklären. — Der 90 jährige Hospitalist Ludwig, fiel in Folge des Stattertes Dienstag Vormittag so unglücklich auf den Hinterkopf, daß Nachmittags der Tod eintrat. Dieser Fall sollte für alle Hausbesitzer eine Mahnung sein; freitret daher bei der letzten Jahreszeit die Bürgersteige mit Sand oder Asche.

Kriegnis. Ein weiblicher Wunderdoctor, wußt im hiesigen Kreise Geschäfte zu machen. Einer Bauersfrau in Küstern verjährie die Frau ein Rezept gegen ein Uebel und erzielte die Patientin um 20 Mark. Das Uebel heißt die Kranke selbstberäublich. Die Frau Doctor ist als Angehörige einer umherziehenden Künstlertruppe ermittelt.

Tannhausen. Der Streik ist wieder ausgebrochen, befreiligt und 250 Weber und Weberinnen, die Weberei ist geschlossen.

Bunzlau, 17. Januar. Seitens fand hier im Gasthof „Zur Krone“ eine sehr stark besuchte Volksversammlung statt, in welcher Genosse Bruhn's-Breslau über den „Hamburger Hafenarbeiterausstand“ referirte. Nebener schilderte in 1 1/2 stündiger Rede die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Hamburger

Gasarbeiter und Seelente, die Ursachen und die Vorgeschichte des Streiks, die Entwicklung desselben, das Verhalten der Arbeitgeber, der Behörden u. s. w., die materiellen Folgen des Streiks, die gegenwärtigen Zustände im Hamburger Hafen und erörterte dann eingehend die hohe Bedeutung dieses Ausstandes, der als eine Hauptkämpfe zwischen Capital und Arbeit zu bezeichnen sei. Die Hamburger kämpften diesen Kampf, so führte Redner aus, nicht nur für sich, sondern für die Interessen der Arbeiter im Allgemeinen und der Ausdehnung dieses Kampfes sei für die Lohnbewegung der übrigen Arbeiter wie für die weitere Entwicklung gewisser politischer Strömungen, die sich gegen die Arbeiterbestrebungen richten, von größter Bedeutung. Mit einem energischen Appell an die weitere Opferwilligkeit der Arbeiter zur Unterstützung der tapfern Hamburger Arbeitbrüder schloß Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

In der Diskussion forderten die Genossen Mitsche und Starke mit berechneten Worten zum Anschluß an die politische und gewerkschaftliche Organisation auf, während der Referent in seinem Schlußwort besonders die hohe Bedeutung der Arbeiterpresse im Kampfe der Arbeiter um Verbesserung ihrer Lage nachwies. Mit der einstimmigen Annahme einer Resolution, welche energisches Eintreten für die Bestrebungen der Socialdemokratie im Allgemeinen und für die kämpfenden Hamburger Arbeiter im Besonderen auspricht, endete die sehr würdig verlaufene Versammlung.

Bemerkten wollen wir noch, daß in Bunslau schon eine Summe von 600 Mark für die Hamburger Streikenden zusammengebracht worden ist.

Stettin. Der Bezirksausschuß bestätigte, der Bresl. Ztg. zufolge, in seiner letzten Sitzung die vom hiesigen Stadtausschuß erbetene, unbeschränkte Branntweinverkaufconcession für 5 Verkaufsjahre und die beschränkte Concession zum Branntweinverkauf in verlegten Gläsern für weitere 3 Jäger des hiesigen Coniunzvereins. Der Magistrat der Stadt Stettin hatte bekanntlich seiner Zeit die Genehmigung abgelehnt.

Kasiber. Unglücksfall im Schwurgerichtssaal. Während der Schwurgerichtssitzung vorigte dieser Tage das in Höhe von einem Meter über dem Kanale hinter den Eisen der Geschworenen angebrachte Fliegengitter der Luftheizung heiß und verletzte zwei von den Geschworenen erheblich am Kopfe.

Neukade. Nachdem in voriger Woche ein Einbruch in die heilige Synagoge vorgefallen ist, haben wahrscheinlich dieselben Verbrechen in die Synagoge von Jüdisch bei den ebenfalls einen Einbruch ausgeführt. Die Diebe ließen vermittelst Feuer durch ein Fenster, dessen Scheiben sie zertrümmerten, in den Tempel ein. Hier haben sie den Ortsteinen, der in einer Nauer eingelassen war, herausgerissen und mit Gewalt geknickt. Die erzielte Beute ist jedoch nicht groß gewesen, denn in dem Raufen befanden sich nur alte Kupfermünzen, Kreuzer, Groschen und Dreifennigstücke, die dort seit Jahren aufbewahrt wurden und einen Werth von 4 bis 5 Mark haben. Aus Ärger darüber haben die Diebe von den Leuten die Schuhe heruntergerissen und zerbrochen, mehrere Bänke umgeworfen und anderen Schäden verursacht. — Unter der Aufsicht, ein Verbrechen zu haben, fand dieser Tage die Kuchenausstellung von hier vor der Strafkammer. Das Urtheil lautet auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. — Am Sonntag fand die Generalversammlung des Arbeiter-Bildungsvereins statt, welche sehr kurz beschloß, zum 1. Punkte der Tagesordnung erhaltene Genosse als Redner den Kasiber zu wählen. Nachdem derselbe vor dem Redner für nichtig befunden wurde, erfolgte Erhebung der Tagesfrage. Dem 2. Punkte der Tagesordnung betraf die Wahl des Vorstandes. Derselbe wurde wiedergewählt. Als Kassenscriben wurde die Versammlung die Genossen Carl Menel sen. und August zum Punkt erwählend fanden mehrere Vereinsangelegenheiten der Erledigung. — Die hiesigen Hausbesitzer haben kürzlich

in einer Versammlung empfohlen, von den armen Leuten, bei denen durch Geldentziehung des Zurückbehaltungsrechts nichts herauszuschlagen ist, die Mische im Voraus zu erheben. Was für ein Geschrei über Unverschämtheit und Frechheit würden die Unternehmer erheben, wenn die Arbeiter ihren Lohn im Voraus verlangen würden. In der betreffenden Versammlung wurde auch über die einzuführende Klosetsteuer gesprochen, aber noch keine definitive Entscheidung darüber herbeigeführt.

Berlin 21. In der Feintragerei hieselbst wurde der gegen den alten Grubenbrand aufgeführte Damm durch Gas durchbrochen. Es erfolgte in Folge dessen eine Explosion, durch welche ein Arbeiter getödtet und drei schwer verletzt wurden.

Zittau. Zum Gainevalder Morde. Die Gegenüberstellung des mutmaßlichen Mörders der Marie Gärtner mit der Leiche derselben hat, wie der „N. S. Anz.“ meldet, am 18. Mittags 1 Uhr, stattgefunden. Der verdächtige Förster Alwin Horn blieb beim Anblick derselben bei der Behauptung, daß er zwar die Hingemordete bei Lebzeiten gekannt habe, von dem Verbrechen aber „nicht das Schwarze unter dem Nagel“ wisse. Dem genauen Beobachter will es nicht entgangen sein, daß Horn es durchaus vermied, in das Gesicht der Leiche zu sehen: seine Augen schweiften fortgesetzt in dem engen Raume umher, das Gesicht verzerrte sich wie zum Weinen, doch kaum eine Thräne war zu bemerken. Als er entlassen wurde und das bereit stehende Gefährt bestieg, erschien er wesentlich ruhiger. — Um 1/2 2 Uhr begann die gerichtliche Section der Leiche. Dieselbe nahm über 5 Stunden in Anspruch und hatte insofern ein negatives Ergebnis, als eine Schändung der Leiche nicht mit voller Bestimmtheit festgestellt werden konnte. Zu der unteren Leichensäule fanden sich Blutflecken. Der Tod ist durch Erstickung in Folge Zufahrens der Luftröhre erfolgt. Zur weiteren Feststellung der Schändung hat sich noch eine mikroskopische Untersuchung als nöthig erwiesen.

Neuere Nachrichten.

Berlin. 21. Januar. Die „Nordd. Allg.-Ztg.“ erklärt, es liege zur Zeit kein Grund zur Beunruhigung betr. Ein- und Ausfuhr der indischen Weine vor, da die Seeschiffe aus Indien und Persien in deutschen Seehäfen sanitätspolizeilich sorgfältig untersucht werden, ferner die Konferenz im Reichsgesundheitsamte etwaige weitere Maßregeln gegen Verheimlichung von Krankheiten und aus den stattgehabten internationalen Sanitätsconferenzen auf ein einmütiges Vorgehen der europäischen Staaten auch gegenüber der Seefahrt zu schließen ist.

Selzig. 21. Januar. Das Reichsgericht hat entschieden, daß die Hausbesitzer den Mietern die Anbringung von Telephonen gestatten müssen.

Sudapest. 21. Januar. Die Bergarbeiter der der Staatsbahn gehörenden Kohlengrube in Anina zogen erregt über die von der Direction angeordnete Erhöhung der Beiträge zur Grubenkasse in Scharen mit ihren Frauen vor das Directoratsgebäude, so daß die Gendarmen einschreiten mußte. Ein Gendarmenleutnant wurde durch einen Steinwurf schwer verwundet. Die Gendarmen gaben darauf Schuß ab. 8 Arbeiter und 2 Frauen wurden getödtet, 12 schwer verwundet, unter diesen 4 Frauen darauf haben die Arbeiter. Insofern wurde Militär requirirt, da eine Ausdehnung der Unruhen befürchtet wird. — „Blauer Bohner“ und immer das beste Mittel die Langweiligkeit der Arbeiter zu belegen.

Honfleur. 20. Januar. Der große Dampfer „Dracamma“, mit einer Ladung Petroleum an Bord, ist oberhalb Honfleur auf der Seine gesunken und zerbrochen. Die Ladung liegt in Flammen.

Barcelona. 20. Januar. In einer Höhle in dem Gebirge der Gemeinde Garcia wurden sechs Dynamitsomben gefunden.

London. 20. Januar. Nach einer Neutermelbung aus Malta ist durch eine neue Sanitätsordnung für von Indien kommende Schiffe das Einlaufen in die Häfen von Malta verboten.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 20. Januar.

Heiraths-Ankündigungen. I. Rangir-Kutscher Hermann Simon, kath., Bergstraße 4, und Martha Heinge, kath., baselst. Hausdiener Gustav Schilling, ev., Junferstraße 20, und Paul Hoffmann, ev., Ring 2, — Hauskälter Georg Jung, kath., Neuweltstraße 30, und Gertrud Förber, evang., Neue Weltstraße 23, Arbeiter Julius Walter, kath., Berliner Chaussee, Marmorhaus und Emma Fellerdorf, ev., das. — Conditör Anton Polley, kath., Schweidnitzstraße 31, und Margarethe Debersch, ev., Kleine Grobstraße 4, — II. Hilfsbrunnen Carl Sobirey, ev., Oppeln, und Marie, kath., Neue Laurentienstraße 22, — Bäcker Richard Lindner, ev., Moritzstraße 48, und Martha Siegisch, ev.-luth., Siebenhufenstraße 26, — III. Knopfmacher Aloys Kassel, kath., Laurentiusstraße 13, und Emma Gertrud, kath., baselst., — Krankenwärter Valentin Kazuba, kath., Waterloostraße 28, und Auguste Priley, ev., Dreilindengasse 2, —

Eheschließungen. I. Fleischer Hermann Bürger, kath., Tannengasse 45, mit Selma Haupt, ev., Neue Graupenstraße 10. Schmied Ferdinand Kauf, kath., mit Theresia Neugebauer, kath., Lange Holzgasse 8, — II. Hanfabriksführer Ernst Schiener, evang., Köhlerstraße 88, mit Marie Heider, kath., Köhlerstraße 3, — Hauskälter Hermann Stehr, ev., Lewaldstraße 17, mit Aloisia Raib, kath., Sonnenstraße 11b, — Rangirer Franz Palm, ev., Couisenstraße 2, mit Vertha Stäbche, ev., Seibitzstraße 16, —

Geburten. I. Arbeiter Karl Hst, ev., S. — Marie Seckel, ev., S. — Sergeant Franz Martin, kath., S. — Straßengärtner Simon Stenzel, kath., S. — Schloffer Hugo Dominik, kath., S. — Arbeiter Gustav Wöfel, ev., S. — II. Forner Adolf Hahnbo, ev., S. — Kutscher Franz Fagan, kath., S. — Kohlenhändler L. Palmer, kath., S. — Kutscher Franz Kubner, ev., S. — Schloffer Paul Simon, kath., Zwillinge (Söhne). — III. Schneidermeister Paul Sacher, kath., S. — Kutscher Hermann Eitel, evang., S. — Tischler Max Preuß, evang., S. — Masseur und Heilgehilfe R. Migule, ev., S. — Schmied Paul Renner, ev., S. — Schuhmacher Stephan Paul, kath., Zwillinge (Sohn und Tochter).

Todesfälle. I. Bertha, T. des Arbeiters Johann Siebert, 8 M., — Rudolf, S. des Schloffers Franz Freitag, 13 J. — Hermann Anton Reimer, 49 J. — Dienersfrau Caroline Wuisner, geborene Brodner, 77 J. — Ella, T. des Kesselschmieds Paul Hartmann, 4 M. — Eisenbahnportier Alexander Rogmann, 47 J. — Martha, T. des Arbeiters Julius Hummler, 3 J. — Benno, S. des Arbeiters August Krauer, 6 J. — Martha, T. des Schiffers Wilhelm Wunderlich, 2 J. — Droschkenbesitzer Karl Thiel, 52 J. — Bertha, T. des Kutschers Karl Franze, 1 J.

Quittung.

für die freitenden Gasarbeiter gingen ein:
 Vom Rundgesang O. Sch. 1, — M.
 Amerik. Auction, Wötkerweggängen, durch Gen. v. d. 3,75
 Amerik. Auction Friedrich-Karlstraße, 10 Pf. Reitwurst 4,30
 S. U. —50
 Beim Würfelspiel in der Gertrudenstraße, D. u. Sch. 2, —
 erhalten 11,55 M.
 erhalten 3 R.

Stadt-Theater
 Donnerstag:
 Kaiser Heinrich
 Freitag:
 Der Diavolo

Lobe-Theater.
 Donnerstag:
 „Das Wetterhäuschen“
 Freitag:
 Der Chemann vor der Thür.
 Samstag:
 Die verurtheilte Glöck.“

Thalia-Theater
 Volksvorstellungen.
 Amica „Ultimo“

Victoria-Theater.
 Director Müller.
 Schließung neuer Programms
 Freitag: Nummer 1 Platz
 Samstag: Nummer 2 Platz
 Sonntag: Nummer 3 Platz
 Donnerstag: Nummer 4 Platz

Waarenhaus S. Danziger
 Adalbert-Straße 20.
 Heute und die folgenden Tage:
Jubentur-Ausverkauf
 zu auffallend billigen Preisen.
 Ich bitte höflichst, dieferhalb meine Schaufenster zu besichtigen.

Pelzwaaren - Ausverkauf!
 Wegen Auseinandersetzung verkauft die Firma
Robert Baumeister
 Ring 29. Ecke Ohlauerstrasse,
 das reichhaltige Pelzwaaren-Lager, bestehend in den modernsten
 Herren- u. Damen-Pelzen, Garnituren,
 sowie alle zur vollständigen Pelzgewandung
 unter dem Selbstkostenpreise aus.
 Besichtigung verpflichtet nicht zum Kauf.

Der Neue
Welt-Solender
 für 1897.
 Preis 40 Pfg.
 Exped. d. „Volksrecht“

Wilhelm Langner
 Cigarren-fabrik
 Bismarckstrasse 35
 Cigarren

Herren- und Knaben-Garderobe
 sowie für die weiblichen Angehörigen
E. Liedecke, Stockgasse 30.

Winterstiefel
 für Herren: 2,50 Mk.
 für Damen: 2,00 Mk.
Gummischuhe
 2,50, 2,30, 2,00 Mk.
Ludwig Herz, Blücherplatz Nr. 1.

Nach langen Leiden verschied unser guter Sohn und Bruder
Herrmann Zembrod
 im Alter von 15 1/2 Jahren. 1793
 Beerdigung: Sonnabend, Nachmittags 4 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital.
Familie Zembrod.

Arbeiter-Sängerbund für Breslau
 und Umgegend
 Sonnabend, den 23. Januar 1897
 im Etablissement „Tivoli“:

Volks-Unterhaltungsabend
 bestehend in
Instrumental- u. Vocal-Concert,
 humorist. Gesangs-Vorträgen mit darauffolgendem Tanz.
 Freunde und Gönner werden höflichst eingeladen.
 Programme à 30 Pf. sind bei folgenden Mitgliedern zu haben:
 P. Heppner, Adalbertstraße 43, II, Wilhalm Weigelt, Breitenstraße 12,
 Smolka, Gutgeschäft, Kleine Grobengasse 26, C. Jäschke, Waterloostraße 4.

Trink's Fahrräder
 1klass. Marke. 1703
 Patent „Charklicher Meister“
 Reparaturwerkstatt für
 Fahrräder u. Nähmasch. u.
Julius Werner, Breslau, Hindenburgstraße 3, 6te Etage

Breslaus größtes
Betten- u. Bettfedern-Versandhaus
 versendet gegen Nachnahme das ganze Gebett Betten Nr. 1, bestehend aus: Deckbett, Unterbett, 2 Kissen mit guten feinen Zuleiten und neuer Füllung, für nur 10 Mk., Nr. 2, bessere Qualität, 15 Mk., Nr. 3 20 Mk., Nr. 4 25 Mk., Nr. 5 30 Mk., Nr. 6, Damen-Bett mit dabei, bis zu den feinsten Ausstattungsbedürfnissen.
 Bettfedern u. Daunenn in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.
 Rücksendungen werden bereitwillig umgetauscht.
 Nur bei
Heinrich Danziger,
 Kapferstraße 49, Eingang Althausstraße.
 Wie klage ich Ein Bettgeber vor dem Arbeiter in gerechtem Streitigkeiten. Bezüglich in der Speculation dieses Stalles. Ge richt